



**Expert Paper**  
**Das Transfer-Ökosystem in Österreich**  
*Stand August 2025*



Werner Wutscher  
[w.wutscher@nvs.co.at](mailto:w.wutscher@nvs.co.at)  
[LinkedIn](#)



Matthias Berger  
[m.berger@nvs.co.at](mailto:m.berger@nvs.co.at)  
[LinkedIn](#)

**Über NVS:**

New Venture Scouting (NVS) ist ein etablierter Akteur im Bereich der Innovationsförderung, der auf die Kommerzialisierung von Forschung, Technologien und Ideen spezialisiert ist. Mit über einem Jahrzehnt Erfahrung hat NVS zahlreiche Startups und Spin-offs begleitet sowie Acceleration- und Incubation-Programme für renommierte akademische Institutionen umgesetzt.

Zu den Kernkompetenzen gehört die ganzheitliche Begleitung von akademischen Spin-offs, wobei NVS fundierte Expertise in der Entwicklung zur Marktreife und damit passgenaue Unterstützung für Unternehmensgründungen bietet. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Optimierung des Wissens- und Technologietransfers auf Seiten der Universitäten. Dafür hat NVS im Auftrag des BMBWF Leitlinien für effizientere Spin-off-Prozesse in akademischen Institutionen erarbeitet („Ausgründungsrahmen“). Aktuell begleitet NVS elf Universitäten und Fachhochschulen bei der Umsetzung dieser Leitlinien bzw. der Weiterentwicklung ihrer Innovationsaktivitäten.

Mit diesen zwei Schwerpunkten nimmt NVS eine besondere Position ein, da das Unternehmen sowohl über ein fundiertes Verständnis der Spin-off-Perspektive als auch der universitären Transferprozesse verfügt. Zudem ist NVS sehr gut im österreichischen und internationalen universitären Entrepreneurship-Ökosystem vernetzt.



## Executive Summary

Österreich ist ein Land der Forscher und Entwickler. Wir investieren massiv in die Wissenschaft und gehören bei den öffentlichen und unternehmerischen F&E-Ausgaben zur europäischen Spitze. Doch wenn es darum geht, diese **wissenschaftliche Exzellenz in marktfähige Innovationen, wirtschaftliches Wachstum und neue Arbeitsplätze umzusetzen, hinken wir hinterher.**

Während europäische Forschungseinrichtungen weltweit führend sind, mangelt es an der Fähigkeit, dieses Wissen in erfolgreiche Unternehmen – insbesondere Start-ups und Spin-offs – zu verwandeln. **Die USA und zunehmend auch China sind der EU hier weit voraus.** Indikatoren wie Patentanmeldungen, High-Tech-Exporte und vor allem der Zugang zu Risikokapital zeichnen ein klares Bild:

- **Finanzierungslücke:** 2023 übertrafen die Risikokapitalinvestitionen in den USA die in der EU um das Vier- bis Fünffache.
- **Unicorn-Dominanz:** Über 60 % aller globalen Unicorns (Start-ups mit einer Bewertung von über einer Milliarde US-Dollar) haben ihren Sitz in den USA, nur 8 % in der EU.

Die EU hat diese Herausforderung erkannt und **mit Initiativen wie der „New European Innovation Agenda“ und dem „European Innovation Council“ (EIC) Gegenmaßnahmen ergriffen.** Doch der Handlungsbedarf bleibt enorm.

Österreich spiegelt die europäische Situation wider, mit einigen Besonderheiten. **Wir sind Vize-Europameister bei den öffentlichen F&E-Ausgaben, doch im EU-Innovationsranking sind wir zuletzt von Rang 6 auf 8 abgerutscht.** Die Lücke zwischen wissenschaftlicher Produktivität und kommerzieller Verwertung ist deutlich.

Besonders groß ist der Handlungsbedarf bei akademischen Spin-offs – Unternehmensgründungen, die aus Hochschulen heraus entstehen und häufig auf universitärer Forschung basieren. Sie sind einer der zentralen Transfermechanismen für die Übersetzung von Wissen in Wohlstand. Bei der Anzahl an Spin-offs hat Österreich Aufholbedarf: **In Österreich entstehen nur etwa 90 akademische Gründungen pro Jahr. Nicht eine österreichische Hochschule befindet sich im Hinblick auf Gründungszahlen unter den Top 10 akademischen Einrichtungen im DACH-Raum** (6 deutsche Hochschulen; 4 schweizer Hochschulen) – nur 3 österreichische Hochschulen sind unter den Top 25. Diese Zahlen zeigen: Trotz exzellenter Forschung schaffen wir es zu selten, daraus Unternehmen zu formen.

Die gute Nachricht ist: **Das Thema hat in Österreich hohe politische und strategische Priorität.** Die FTI-Strategie 2030 will die Zahl der erfolgreichen Spin-offs verdoppeln, und auch die Universitäten haben das Thema fest in ihren Leistungsvereinbarungen verankert. Initiativen wie die Spin-off-Initiative der Austria Wirtschaftsservice (aws) fördern gezielt den Aufbau von professionellen Beteiligungsgesellschaften und Venture-Capital-Fonds an den Hochschulen. Es gibt zahlreiche positive Beispiele, wo sich an Hochschulen



aktuell viel bewegt, doch **Österreich hat einen entscheidenden Nachteil: Wir haben erst vor etwa 10 bis 15 Jahren begonnen, den Wissens- und Technologietransfer systematisch zu fördern.** Länder wie die USA, Großbritannien oder die Schweiz haben hier Jahrzehnte Vorsprung und etablierte, florierende Ökosysteme. Um aufzuholen, müssen wir nicht nur nachziehen, sondern die Entwicklung beschleunigen. Die große Chance dabei: Wir können von den Besten lernen und deren Erfolgsrezepte übernehmen.

**Als kleiner Standort ist Kooperation der Schlüssel zum Erfolg.** Statt in Einzelinitiativen zu denken, müssen wir regionale und inhaltliche Schwerpunkte bilden und unsere Kräfte bündeln. Nur durch die Bündelung von Gründungsaktivitäten mehrerer Hochschulen und Forschungseinrichtungen können wir eine kritische Masse an vielversprechenden Projekten erreichen. Dies macht den Standort für große Unternehmen, internationale Forschungspartner und vor allem für Risikokapitalgeber interessant. **Erfolgreiche Ökosysteme beziehen von Anfang an Unternehmen und Investoren aktiv mit ein.** Diesen integrierten Ansatz müssen wir auch in Österreich verfolgen, um die Finanzierungslücke zu schließen. Österreich liegt bei Venture-Capital-Investitionen unter dem EU-Durchschnitt – eine fatale Schwäche, wenn man Start-ups und Spin-offs in Scale-ups verwandeln will. **Auf Hochschulebene sind drei Elemente entscheidend:**

- **Gezieltes Scouting & Incentives:** Statt auf zufällige Entdeckungen zu hoffen, müssen Hochschulen aktiv nach Gründungspotenzial in ihren Forschungsschwerpunkten suchen und Anreize für Wissenschaftler, aber auch Studierende schaffen, den Schritt ins Unternehmertum zu wagen.
- **Professionelle Begleitung:** Spin-off-Teams benötigen kommerziell erfahrene Unterstützung, Zugang zu Netzwerken und Infrastruktur, um ihre hochkomplexen Technologien erfolgreich auf den Markt zu bringen.
- **Zugang zu Kapital:** Die Hochschule muss als Türöffner zu Investoren oder selbst als Investor agieren und den Zugang zu (Risiko-)Kapital sicherstellen.

Die Förderung von Wissens- und Technologietransfer ist keine reine Wissenschaftspolitik, sondern eine der wichtigsten wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Aufgaben unserer Zeit. **Jeder Euro, der gezielt in die Förderung von Spin-offs investiert wird, führt zu einem BIP-Zuwachs von sieben Euro.** Erfolgreiche Ausgründungen schaffen nicht nur **hochqualifizierte Arbeitsplätze** und **lösen gesellschaftliche Herausforderungen** durch Innovation, sondern stärken auch den Wissenschaftsstandort selbst. Sie **ziehen Talente an, schaffen neue Forschungspartnerschaften** und wirken als Vorbilder, die eine neue **Gründungs- und Innovationskultur entfachen.**

Österreich steht an einem entscheidenden Punkt. Mit Mut, strategischer Weitsicht und einer konzertierten Anstrengung aller Akteure können wir die Lücke schließen und **Österreich zu einem führenden Innovations-Hotspot in Europa machen.**



## I. Der europäische Kontext

Das sogenannte „**European Paradox**“ beschreibt die Diskrepanz zwischen der wissenschaftlichen **Exzellenz europäischer Forschungseinrichtungen einerseits** und ihrer **vergleichsweise schwachen Fähigkeit, diese in erfolgreiche Marktinnovationen umzusetzen, andererseits** (Argyropoulou et al. 2019, S. 1). Die Bewertung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit Europas hat in der Vergangenheit teils zu widersprüchlichen Ergebnissen geführt (Nagar et al. 2024, S. 3). Beispielsweise steht China sowohl beim weltweiten Anteil an Forscher:innen und wissenschaftlichen Publikationen als auch beim Anteil der Top-10-%-Publikationen im Vergleich zur EU und den USA an der Spitze (Directorate-General for Research and Innovation 2024, S. 354). Der andere Teil des Paradoxons ist jedoch unbestritten: **Der EU fehlt im Vergleich zu den USA die unternehmerische Kapazität, um Forschungsexzellenz zu verwerten und in Wachstum, Wohlstand und Arbeitsplätze zu übersetzen** (Argyropoulou et al. 2019, S. 2–3; Rothaermel et al. 2007, S. 2). Indikatoren für die Valorisierung von Forschung sind beispielsweise der weltweite Anteil an Patentanmeldungen oder der Anteil an High-Tech-Exporten<sup>1</sup>, wo die EU deutlich hinter China und den USA zurückliegt.

Hochschulen und Forschungseinrichtungen nehmen in diesem Kontext eine Schlüsselrolle ein: Sie sind als zentrale Quellen neuen Wissens die Motoren für Innovation und wirtschaftliches Wachstum. Sie transferieren Wissen und Technologien in Wirtschaft und Gesellschaft. **Die wirtschaftliche Bedeutung der Transferaktivitäten ist groß.** Eine Studie zu den 24 führenden europäischen Forschungsuniversitäten zeigt beispielsweise, dass deren Wissens- und Technologietransferaktivitäten eine jährliche Bruttowertschöpfung von 33 Milliarden Euro generieren und rund 400.000 Arbeitsplätze sichern (BiGGAR Economics 2017, S. 23–24). **Ein wesentlicher Transfermechanismus sind Unternehmensgründungen, die auf dem Wissen und der Forschung von Hochschulen basieren** – sogenannte **akademische Spin-offs**. Spin-offs übersetzen Forschungsergebnisse durch Kommerzialisierung in tatsächliche Produkte oder Dienstleistungen, die so ihre Wirkung entfalten können. Dadurch stärken sie die **Wettbewerbsfähigkeit**, schaffen **qualifizierte Arbeitsplätze** und lösen durch Innovation **gesellschaftliche Herausforderungen**. Gleichzeitig profitieren Hochschulen und Forschungseinrichtungen selbst, beispielsweise durch positive Reputationseffekte, finanzielle Rückflüsse sowie eine erhöhte Attraktivität für Studierende und Forschende. **Spin-offs (und Startups) stehen in der EU jedoch einigen Barrieren gegenüber**, wie beispielsweise Finanzierung, Fachkräftemangel, aber auch der Notwendigkeit, gesellschaftliche Normen und Werte für die Verbreitung neuer Technologien anzupassen (Directorate-General for Research and Innovation 2024, S. 357). Der Zugang zu Finanzmitteln ist ein besonders kritischer Faktor. **Im Jahr 2023 übertrafen die**

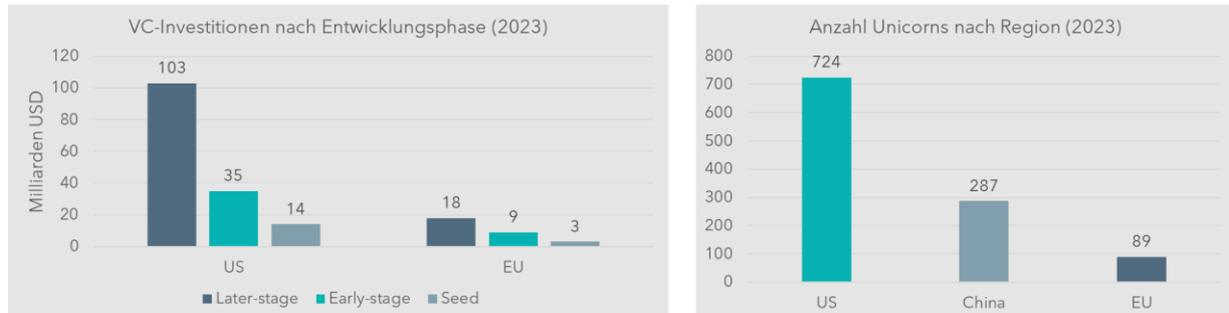
---

<sup>1</sup> Der Anteil der Hightech-Exporte am Gesamthandel hilft nicht nur, die technologische Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft zu messen, sondern spiegelt auch die Fähigkeit wider, die Ergebnisse aus Forschung und Innovation (F&I) zu kommerzialisieren und zu verbreiten (Directorate General for Research and Innovation 2024, S. 352).



**Risikokapitalinvestitionen in den USA die in der EU in frühen Phasen um das Vier- bis Fünffache, wobei die Lücke in späteren Finanzierungsphasen sogar noch größer ist.** Diese Unterschiede spiegeln sich in der Tatsache wider, dass mehr als 60 % aller globalen Unicorns ihren Sitz in den USA haben, während nur 8 % in der EU angesiedelt sind.

**Abbildung 1: Finanzierung und Skalierung im internationalen Vergleich**



Quelle: Eigene Darstellung nach Directorate-General for Research and Innovation 2024, S. 35

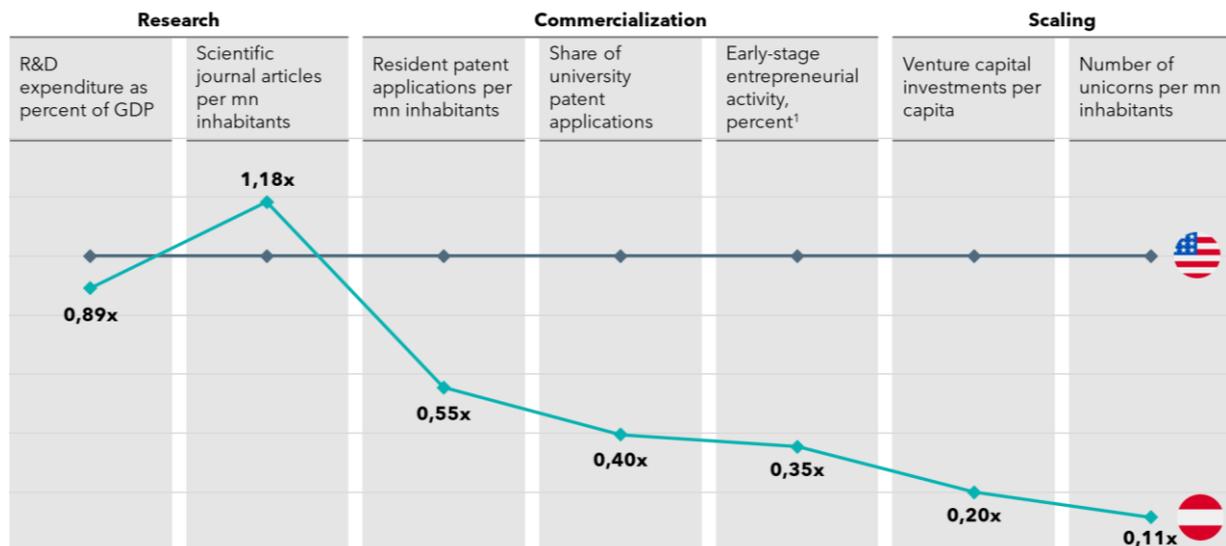
Um die Innovations- und Transferaktivitäten zu erhöhen und den genannten Herausforderungen zu begegnen, wurden auf europäischer Ebene verschiedene Initiativen ins Leben gerufen. Dazu zählen beispielsweise die „New European Innovation Agenda“, der „European Innovation Council“ (EIC) sowie verschiedene unter „Horizon Europe“ zusammengefasste Initiativen (Directorate-General for Research and Innovation 2024, S. 342–364). Darüber hinaus plant die Europäische Kommission die Entwicklung einer umfassenden Startup- und Scale-up-Strategie (European Commission 2025b).

## II. Spotlight Österreich

In Österreich ergibt sich ein ähnliches Bild: **Auch hier ist die Förderung von Innovation im Allgemeinen und insbesondere von Transfer und Spin-offs noch ausbaufähig.** Ein deutlicher Trend zeigt sich beispielsweise im Vergleich mit den USA. Während Österreich bei den Indikatoren für wissenschaftliche Produktivität auf einem ähnlichen Niveau ist, heben sich die USA bei den Indikatoren für die Kommerzialisierung (Patentanmeldungen, Anteil universitärer Patentanmeldungen sowie unternehmerischer Aktivität) und vor allem bei der Finanzierung bzw. Skalierung deutlich ab.



Abbildung 2: Die Lücke bei Kommerzialisierung und Skalierung



<sup>1</sup>Percentage of 18-64 population who are either a nascent entrepreneur or owner-manager of a new business

Quellen: Worldbank, World Intellectual Property Organization, Global Entrepreneurship Monitor, EY, CB Insights; Daten von 2022 / 2023

Auch im Vergleich innerhalb der EU gibt es noch Aufholbedarf. **Während Österreich führend bei den Ausgaben für Forschung und Entwicklung ist** (Rang 2 bei F&E Ausgaben im öffentlichen Sektor<sup>2</sup>, jeweils 2023-2025; Rang 3 bei F&E Ausgaben im Unternehmenssektor<sup>3</sup>, jeweils 2023-2025), **ist es im Innovations-Ranking der EU Länder von Rang 6 in 2023, auf Rang 7 in 2024 und auf Rang 8 in 2025 abgerutscht** (European Commission 2025a).

**Insbesondere bei akademischen Spin-offs hat Österreich im internationalen Vergleich nach wie vor Aufholbedarf** (Ecker et al. 2024, S. 9). In einer Hochrechnung des Austrian Startup Monitors wird davon ausgegangen, dass **in Österreich aktuell etwa 90 akademische Gründungen pro Jahr entstehen** (Leitner et al. 2025, S. 16). Der FTI-Monitor zeigt dabei einen leicht ansteigenden Trend bei der Anzahl der akademischen Gründungen über die letzten Jahre hinweg (Rat für Forschung, Wissenschaft, Innovation und Technologieentwicklung 2024). Erfasst werden in diesem Rahmen alle Gründungen, die an Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen entstehen und entweder im Zuge einer akademischen Ausbildung (15 % aller Startups) oder eines

<sup>2</sup> F&E-Ausgaben des öffentlichen Sektors (in Prozent des BIP): F&E-Ausgaben stellen einen der wichtigsten Treiber für das Wirtschaftswachstum in einer wissensbasierten Wirtschaft dar. Ausgaben für Forschung und Entwicklung sind unerlässlich für den Übergang zu einer wissensbasierten Wirtschaft sowie für die Verbesserung der Produktionstechnologien und die Ankurbelung des Wachstums. Dieser Indikator wird berechnet, indem die gesamten F&E-Ausgaben des staatlichen Sektors (GOVERD) und des Hochschulsektors (HERD) durch das Bruttoinlandsprodukt (BIP) geteilt werden.

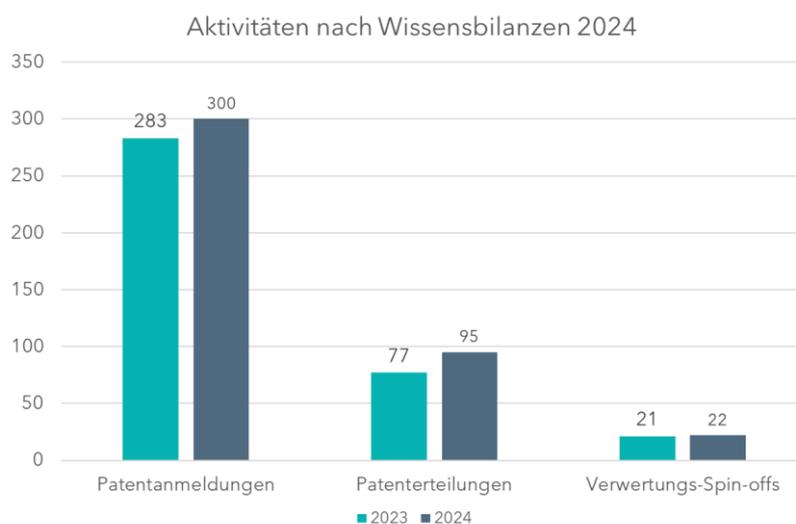
<sup>3</sup> F&E-Ausgaben des Unternehmenssektors (in Prozent des BIP): Dieser Indikator erfasst die formale Schaffung neuen Wissens in Unternehmen. Er ist besonders wichtig in den wissenschaftsintensiven Sektoren (Pharmazeutika, Chemie und einige Bereiche der Elektronik), in denen das meiste neue Wissen in oder in der Nähe von F&E-Laboren entsteht. Dieser Indikator wird berechnet, indem die gesamten F&E-Ausgaben des Unternehmenssektors (BERD) durch das Bruttoinlandsprodukt (BIP) geteilt werden.



akademischen Dienstverhältnisses (8,1 % aller Startups) gegründet werden (Leitner et al. 2025, S. 16).

Abseits von Hochrechnungen sind Spin-off-Zahlen sowohl für Österreich selbst als auch für den internationalen Vergleich leider schwer verfügbar. Die jährlichen Wissensbilanzen der öffentlichen Universitäten sind eine Quelle, wobei allerdings Fachhochschulen oder außeruniversitäre Forschungseinrichtungen nicht eingeschlossen sind. Die Wissensbilanzen erfassen sogenannte Verwertungs-Spin-offs, also Spin-offs, die auf geistigem Eigentum im Besitz der Hochschule basieren und haben damit eine engere Definition als der Austrian Startup Monitor. **Den Wissensbilanzen zufolge sind an den öffentlichen Universitäten im Jahr 2024 insgesamt 22 Verwertungs-Spin-offs entstanden.** Einzelne führende Hochschulen im europäischen Raum (z.B. University of Cambridge, ETH Zürich, TU München) generieren somit mehr Verwertungs-Spin-offs als alle österreichischen Universitäten zusammen.

**Abbildung 3:** Verwertungsaktivitäten öffentlicher österreichischer Universitäten

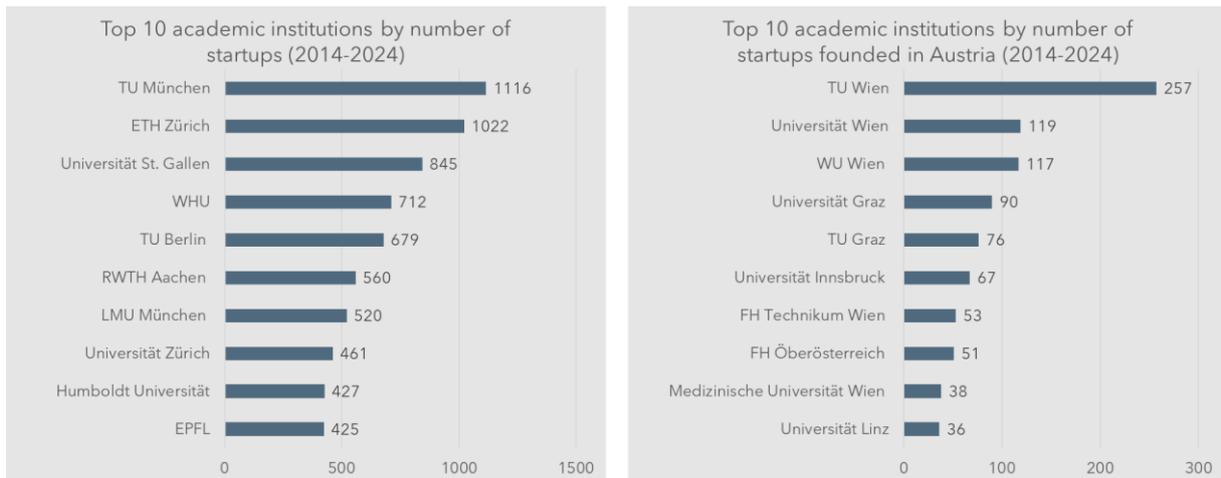


Quelle: Wissensbilanzen 2024

Ein ausführlicher internationaler Vergleich ist leider aufgrund der mangelnden Datenlage nicht möglich. Eine kürzlich erschienene Studie vergleicht jedoch Gründungen akademischer Einrichtungen im DACH-Raum (Lemanczyk et al. 2025). In der Studie wird eine sehr weite Definition angelegt: Startups werden akademischen Einrichtungen zugeordnet, wenn die Gründer an der jeweiligen Einrichtung studiert oder dort gearbeitet haben, oder wenn auf der Website des Startups eine Verbindung zur Hochschule angegeben ist. **Bei der Anzahl an Startups dominieren Hochschulen aus Deutschland und der Schweiz die Top Plätze des Rankings (Zeitraum 2014 bis 2024). Keine österreichische Hochschule befindet sich unter den Top 10; nur drei Hochschulen (TU Wien, WU Wien, Universität Wien) befinden sich in den Top 25.** Wenn nur Startups einbezogen werden, die auch Finanzierung erhalten haben, befindet sich nur eine österreichische Hochschule unter den Top 25 (TU Wien).



**Abbildung 4: Unternehmerischer Impact von Hochschulen DACH-Raum**



Quelle: Lemanczyk et al. 2025

### III. Der Blick nach vorne – Weiterentwicklung des Ökosystems

Dem Thema Transfer und Spin-offs wird in Österreich aktuell eine hohe Bedeutung beigemessen. Eine Studie zu den Wirkungen des Wissens- und Technologietransfers hat beispielsweise ergeben, dass **ein Euro gezielter Förderung von Spin-offs zu einem BIP-Zuwachs von sieben Euro führt** (Keuschnigg et al. 2022, S. 55). Deshalb wurden **zahlreiche Initiativen ins Leben gerufen, um Transferaktivitäten und insbesondere Spin-offs zu fördern**. So sieht die **FTI-Strategie** 100 % mehr wirtschaftlich erfolgreiche akademische Spin-offs bis 2030 vor (Bundesregierung der Republik Österreich 2020, S. 7). Auch das **Regierungsprogramm 2025–2029** sieht vor, den Wissens- und Technologietransfer sicherzustellen (Bundeskanzleramt 2025, S. 194). Ebenso wird das Thema auf Ebene der Universitäten priorisiert. Der **gesamtösterreichische Universitätsentwicklungsplan 2025–2030** plant unter anderem die Stärkung der universitären TTOs, die Förderung eines Entrepreneurial Mindsets sowie die Weiterentwicklung von Schutzrechts- und Verwertungsstrategien (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2022, S. 37). Außerdem werden in Österreich seit der Leistungsvereinbarungsperiode 2016–2018 zahlreiche Schwerpunkte aus dem Bereich der Dritten Mission in den Leistungsvereinbarungen mit den Universitäten festgelegt (Bundesministerium Frauen, Wissenschaft und Forschung o.D.). Die Leistungsvereinbarungen 2025–2027 sollen den Wissenstransfer durch die gezielte Förderung akademischer Spin-offs weiter ausbauen. Sie sehen die Gründung von 89 neuen Verwertungs-Spin-offs und die **Umsetzung des einheitlichen Ausgründungsrahmens vor** (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2025, S. 39).

Neben der Integration von Spin-offs in die universitäre Gesamtstrategie, der Erstellung klarer und transparenter Spin-off-Richtlinien, der Definition eines standardisierten Prozesses für Spin-offs und der Erarbeitung einer differenzierten Verwertungs- und Beteiligungsstrategie für Spin-offs empfiehlt der Ausgründungsrahmen ebenfalls die



Entwicklung von passenden, individuellen Verwertungs- und Beteiligungsstrukturen, zum Beispiel in Form einer externen Gesellschaft (Wutscher et al. 2024, S. 7–9). Gemeint ist hier die Gründung einer Tochtergesellschaft durch die Hochschule speziell für die Beteiligung an und die Unterstützung von Spin-offs. Der Aufbau solcher Beteiligungs-Gesellschaften österreichischer Hochschulen wird aktuell durch die **Spin-off-Initiative der aws** finanziell gefördert, in deren Rahmen nun einige neue Gesellschaften entstehen bzw. bestehende ausgebaut werden (Austria Wirtschaftsservice 2024). Zusätzlich fördert die Spin-off-Initiative den Aufbau von universitätsnahen Venture-Capital-Fonds zur Finanzierung von Spin-offs.

Insofern ist viel in Bewegung und **es gibt zahlreiche positive Entwicklungen und Initiativen zur Förderung des Transfers**. Als **positive Beispiele** sind hier etwa die **Medizinische Universität Innsbruck**, die **Wirtschaftsuniversität Wien** oder die **TU Wien** zu nennen:

- Der Medizinischen Universität Innsbruck ist es innerhalb nur eines Jahres gelungen, eine externe Gesellschaft zur Unterstützung von und Beteiligung an Spin-offs aufzusetzen – das MedLifeLab – und dazu einen standardisierten und ganzheitlichen Innovationsprozess zu definieren. (<https://medlifelab.at/>)
- Nachdem die WU über die letzten Jahre bereits ein umfassendes Angebot an Unterstützungsprogrammen für Startups aufgebaut hat, ist sie nun dabei, eine Gesellschaft speziell für die Finanzierung von Startups und Spin-offs aufzusetzen. (<https://www.wu.ac.at/presse/presseaussendungen/presseaussendung-details/detail/wu-ignite-ventures-neue-initiative-foerdert-universitaere-spin-offs>)
- Die TU Wien hat in Kooperation mit Speedinvest Noctua Science Ventures gegründet – einen Venture-Capital-Fonds speziell für die Finanzierung von akademischen Spin-offs. Damit wird ein wesentlicher Beitrag geleistet, um den Zugang zur Finanzierung für Spin-offs in Österreich zu verbessern. (<https://noctua.vc/>)

Gleichzeitig sind die Startbedingungen für Österreich schwierig. **In vielen anderen Ländern** wie beispielsweise den USA, dem Vereinigten Königreich, der Schweiz oder auch den skandinavischen Ländern **wird der Wissens- und Technologietransfer bereits seit mehreren Jahrzehnten systematisch gefördert und forciert**. Dadurch sind dort bereits florierende Spin-off- und Transfer-Ökosysteme entstanden. **Österreich hat erst vor etwa 10 bis 15 Jahren begonnen, seine Aktivitäten in diese Richtung zu verstärken. Um zu den führenden Standorten international und in Europa aufzuschließen, genügt es daher nicht, die dortige Entwicklung lediglich zu replizieren**, sondern die Entwicklung muss beschleunigt werden. Gleichzeitig besteht darin eine große Chance: Österreich muss nicht von null beginnen, sondern kann die **Best Practices der erfolgreichsten internationalen Ökosysteme als Orientierung verwenden und replizieren**, um den Transfer gezielt zu steigern.

Aus unserer Sicht ergibt sich der folgende Handlungsbedarf auf regionaler Ebene und auf Hochschulebene.



#### A. *Die regionale Ebene – Ökosystem-Brille*

**Als verhältnismäßig kleiner Standort ist Kooperation unerlässlich** und sollte **entlang regionaler oder auch inhaltlicher Schwerpunkte** stark ausgebaut werden. Nur so kann mit internationalen Leuchttürmen konkurriert werden. Zusätzlich bietet es sich an, gemeinsam mit Kooperationspartnern Forschungsschwerpunkte zu setzen, um gezielt in Infrastruktur zu investieren und genügend Innovationsprojekte bzw. Spin-offs innerhalb der gewählten Schwerpunkte zu generieren. Als positives Beispiel für den Ökosystemaufbau sind die aktuell entstehenden EXIST Startup Factories (<https://startup-factories.de/en/>) in Deutschland zu nennen, die nicht nur die Gründungsaktivitäten verschiedener Hochschulen und Forschungseinrichtungen in einer Region (teils auch mit speziellen inhaltlichen Schwerpunkten, wie z. B. Life Science) bündeln, sondern auch von vornherein Unternehmen und Investor:innen aktiv einbeziehen.

Nur durch Kooperation kann eine **kritische Masse an Projekten (Spin-offs)** und damit Sichtbarkeit erreicht werden. Erst dadurch **wird ein Ökosystem für Akteure wie Unternehmen, Investor:innen und Forschungspartner:innen interessant**. Wenn es gelingt, entsprechende Partner:innen anzuziehen, entsteht wiederum eine Sogwirkung für zukünftige Projekte. Besonders hervorzuheben ist hier die steigende Attraktivität für Risikokapitalgeber:innen, für die ein Ökosystem erst mit einer kritischen Masse an vielversprechenden Investment-Cases interessant wird. Österreich steht bei Venture-Capital-Investitionen im Verhältnis zum BIP auf Rang 16 im Vergleich zu anderen EU-Ländern und liegt damit sogar unter dem EU-Durchschnitt (European Commission 2025a). **Der Zugang zur Finanzierung ist jedoch einer der kritischen Erfolgsfaktoren für Spin-offs**, die bei der Kommerzialisierung hochkomplexer Technologien häufig einen hohen Kapitalbedarf haben.

#### B. *Die Hochschulebene*

Um ein ganzheitliches, professionelles und beständiges Transfermodell auf Hochschulebene zu etablieren, gibt es drei wesentliche Elemente, die ineinandergreifen müssen:

Erstens **gezieltes Scouting und Incentivierung von Gründungsvorhaben**, ausgerichtet an den Forschungsschwerpunkten, um die Anzahl an Spin-offs oder Innovationsvorhaben generell zu erhöhen; zweitens die **professionelle Begleitung der entstehenden Projekte** durch ein kommerziell erfahrenes Team **sowie die Bereitstellung von Infrastruktur**, um deren positive Entwicklung sicherzustellen; drittens der **Zugang zu (Risiko-)Kapital**, um das Wachstum der Spin-offs zu unterstützen – entweder durch die Hochschule selbst oder durch ein Netzwerk an Investor:innen.

Wird ein solches Modell konsequent implementiert und nachhaltig verfolgt, erfüllt es nicht nur die Dritte Mission der Hochschule, sondern generiert Vorteile für die Forschung und Lehre sowie die gesamte Institution:



- **Positive Reputationseffekte** erfolgreicher Innovationsaktivitäten ziehen Talente (Studierende und Forschende) an und binden sie. Es eröffnen sich Zugänge zu praxisnahen Erfahrungen, wertvollem Austausch und neuen Karrierewegen.
- Es entstehen potenzielle Forschungspartnerschaften mit Spin-offs und erweiterte Möglichkeiten zur **Drittmittleinwerbung**. Erfolgreiche Spin-offs können zudem **finanzielle Rückflüsse** generieren, die idealerweise in den Ausbau der Transferaktivitäten reinvestiert werden.
- Erfolgreiche Ausgründungen wirken als Vorbilder und **stärken so die Gründungs- und Innovationskultur an der Hochschule**. Die Entstehung neuer Unternehmen belebt das regionale Ökosystem, steigert die Standortattraktivität und zieht weitere Investoren, Unternehmenspartner sowie Humankapital an.



#### IV. Literaturverzeichnis

Argyropoulou, Maria; Soderquist, Klas Eric; Ioannou, George (2019): Getting out of the European Paradox trap: Making European research agile and challenge driven. In: *European Management Journal* 37 (1), S. 1–5. DOI: 10.1016/j.emj.2018.10.005.

Austria Wirtschaftsservice (2024): aws Spin-off Initiative. Online verfügbar unter <https://www.aws.at/aws-spin-off-initiative/>, zuletzt geprüft am 06.03.2025.

BiGGAR Economics (2017): Economic Contribution of the LERU Universities. Online verfügbar unter <https://www.leru.org/publications/the-economic-contribution-of-the-leru-universities-2016>, zuletzt geprüft am 04.06.2025.

Bundeskanzleramt (Hg.) (2025): Jetzt das richtige Tun. Für Österreich. Regierungsprogramm 2025-2029. ÖVP. Online verfügbar unter <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/bundeskanzleramt/die-bundesregierung/regierungsdokumente.html>.

Bundesministerium Frauen, Wissenschaft und Forschung (o.D.): Dritte Mission. Online verfügbar unter <https://www.bmfwf.gv.at/wissenschaft/leitthemen/dritte-mission.html>, zuletzt geprüft am 24.07.2025.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2022): Der Gesamtösterreichische Universitätsentwicklungsplan 2025–2030.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2025): 16 Mrd. Euro Universitätsbudget für unsere gemeinsame Zukunft. Ergebnisse der Leistungsvereinbarungen 2025 bis 2027 im Überblick. Online verfügbar unter [https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:bd82fa66-27f5-438e-8790-28e65a43e806/241209\\_Gesamt%C3%BCberblick%20LV%2025\\_27%20fin.pdf](https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:bd82fa66-27f5-438e-8790-28e65a43e806/241209_Gesamt%C3%BCberblick%20LV%2025_27%20fin.pdf), zuletzt geprüft am 06.03.2025.

Bundesregierung der Republik Österreich (2020): FTI-Strategie 2030. Strategie der Bundesregierung für Forschung, Technologie und Innovation. Wien.

Directorate-General for Research and Innovation (2024): Science, Research and Innovation performance of the EU 2024 report. European Commission. Online verfügbar unter [https://research-and-innovation.ec.europa.eu/knowledge-publications-tools-and-data/publications/all-publications/science-research-and-innovation-performance-eu-2024-report\\_en](https://research-and-innovation.ec.europa.eu/knowledge-publications-tools-and-data/publications/all-publications/science-research-and-innovation-performance-eu-2024-report_en).

Ecker, Brigitte; Régent, Verena; Essbaumer, Elisabeth; Sardadvar, Sascha (2024): Evaluierung des Programms „Spin-off-Fellowships“. Hg. v. WPZ Research GmbH.

European Commission (2025a): European Innovation Scoreboard. Online verfügbar unter <https://projects.research-and-innovation.ec.europa.eu/en/statistics/performance-indicators/european-innovation-scoreboard/eis#/eis>, zuletzt geprüft am 24.07.2025.



European Commission (2025b): Towards an EU Startup and Scaleup Strategy. The Commission is developing a Startup and Scaleup Strategy in 2025. Why it's needed, how to contribute, news and events. Online verfügbar unter [https://research-and-innovation.ec.europa.eu/strategy/strategy-research-and-innovation/jobs-and-economy/towards-eu-startup-and-scaleup-strategy\\_en](https://research-and-innovation.ec.europa.eu/strategy/strategy-research-and-innovation/jobs-and-economy/towards-eu-startup-and-scaleup-strategy_en).

Keuschnigg, Christian; Ecker, Brigitte; Kritzinger, Mara; Sardadvar, Sascha (2022): Wirkungen des Wissens- und Technologietransfers, im Speziellen von Spin-offs: Eine makro- und mikroökonomischen Analyse. WPZ Research GmbH; WPZ - Wirtschaftspolitisches Zentrum.

Leitner, Karl-Heinz; Pintar, Nico; Zahradnik; Dömötör, Rudolf; Schlömmer, Monique; Raunig, Markus; Wundsam, Hannah (2025): Austrian Startup Monitor 2024. Hg. v. AIT Austrian Institute of Technology GmbH. Wien.

Lemanczyk, P.; Tretow, I.; Treffers, T.; Füller, J.; Wangenheim, F.; Welppe, I. M. (2025): Entrepreneurial Impact of Academic Institutions 2025 - DACH-Ranking. Munich Impact Study. Hg. v. Chair for Strategy and Organization (TUM). Online verfügbar unter <https://www.entrepreneurshipranking.com/>.

Nagar, Jay Prakash; Breschi, Stefano; Fosfuri, Andrea (2024): ERC science and invention: Does ERC break free from the EU Paradox? In: *Research Policy* 53 (8), Artikel 105038. DOI: 10.1016/j.respol.2024.105038.

Rat für Forschung, Wissenschaft, Innovation und Technologieentwicklung (2024): 100% mehr wirtschaftlich erfolgreiche akademische Spin-offs. Online verfügbar unter <https://fti-monitor.forwit.at/Z/2.3>, zuletzt geprüft am 05.03.2025.

Rothaermel, F. T.; Agung, S. D.; Jiang, L. (2007): University entrepreneurship: A taxonomy of the literature. In: *Industrial and Corporate Change* 16 (4), S. 691–791. DOI: 10.1093/icc/dtm023.

Wutscher, Werner; Gumpenberger, Elisabeth; Berger, Matthias (2024): Akademische Spin-offs. Ausgründungsrahmen für österreichische Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung; New Venture Scouting.